



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Zeit des Übergangsstyles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

Grueber, Bernhard

Wien, 1874

Die Prämonstratenser-Stiftskirche Selau.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

Die Prämonstratenser-Stiftskirche Selau.

Das Stift Selau (Želiv) wurde 1139 durch Herzog Soběslav I. gegründet und Mönchen des Benedictiner-Ordens übergeben. Die Ordnung scheint frühzeitig gelockert worden zu sein, weshalb Selau wie Strahov und Leitomysehl durch den thatkräftigen und glaubenseifrigen Herzog Vladislav II. in Prämonstratenserklöster umgewandelt wurden. Abt Gottschalk (Godescalcus), aus Steinfeld bei Köln, führte im Jahr 1148 die erste Colonie der Prämonstratenser hier ein, nachdem Strahov und Leitomysehl schon früher besetzt worden waren. Die neu eingezogenen Ordensleute hatten anfänglich viel Ungemach auszustehen, weil die vertriebenen Benedictiner sich in den Besitz aller Klostergüter gesetzt hatten und ihren Nachfolgern auch sonst das Leben zu verbittern suchten. Indessen wussten die Prämonstratenser durch Religiosität wie geordnete Häuslichkeit die obwaltenden Schwierigkeiten zu überwinden und das Stift gelangte um den Beginn des XIII. Jahrhunderts zu hohem Ansehen und bedeutender Wohlhabenheit. Unter dem Abte Hermann erwarb das Kloster Selau 1233 die den Deutschen Rittern zu Iglau gehörenden ausgedehnten Besitzungen bei Humpolec, welche meist aus Wäldern und wüsten Landstrichen bestehend allmählig durch die fleissigen Klosterbrüder und die durch den Abt Ambrosius um 1250 eingeführten deutschen Bauern cultivirt wurden.

In diese Zeit (1230—1250) fällt auch die Erbauung der bestehenden Klosterkirche, welche aber mit Ausnahme der Chorpartie bedeutend überändert worden ist. Von den Hussiten im Jahre 1423 niedergebrannt, scheint die Kirche längere Zeit öde gestanden zu haben,

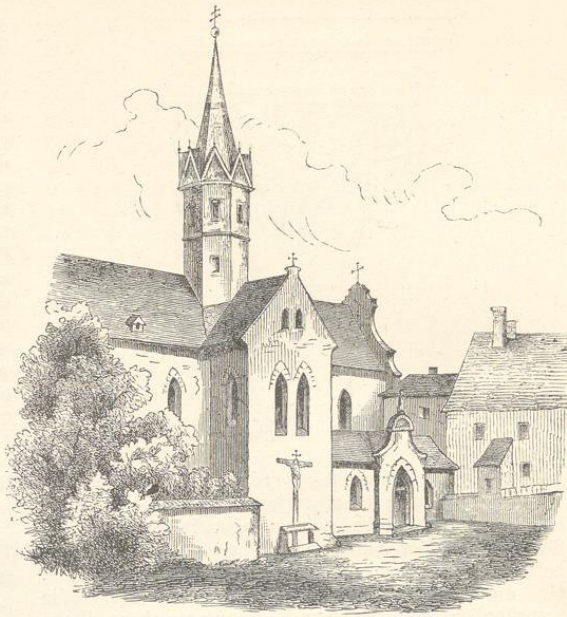


Fig. 66. (Iglau.)

während die Klostergüter verpfändet oder veräußert wurden. Erst in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts wurde die Kirche nothdürftig restaurirt und dem Orden zurückgegeben, doch erfreute sich das Stift noch lange keiner Ruhe, bis es dem Abte Caspar von Questenberg 1622 gelang, die unrechtmässig entrissenen Klostergüter wieder zurückzubringen. Zwischen 1710 bis 1720 wurde das Schiff der Selauerkirche durch den italienischen Stuccatur- und Baumeister Giovanni Santini in einer seltsamen Mischung von Zopf und Gothik verballhornisirt.

Die Gesamtanlage ist jedoch trotz aller Umänderungen nicht wesentlich gestört worden, wenn sich auch kaum mit voller Sicherheit bestimmen lässt, ob die Kirche basiliken- oder hallenförmig war. Zwei quadratische, von Grund auf mit Stuccaturen und barocken Schnörkeleien überkleidete Thürme stehen an der Westfronte, sie ruhen rings auf festen Mauern und gehören in ihrer gegenwärtigen Form ganz dem Bau Santini's an; der ursprüngliche Bestand jedoch darf nach den beschriebenen Anlagen von Mühlhausen

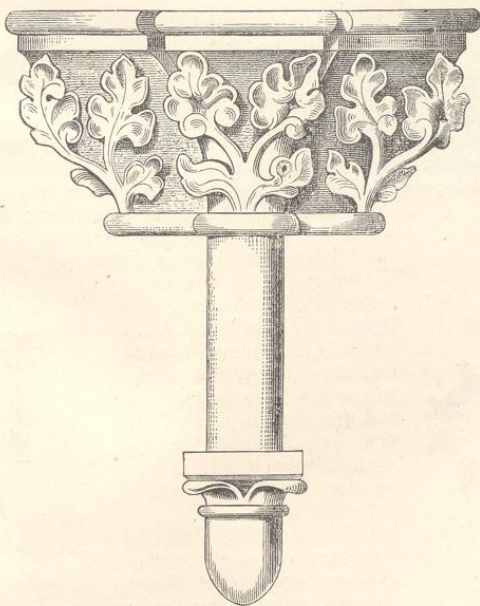


Fig. 67. (Iglau.)

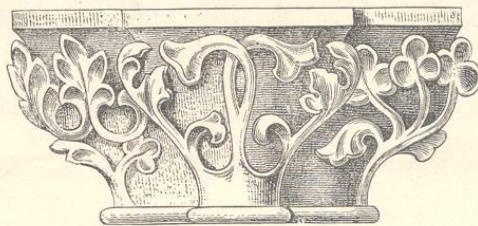


Fig. 68. (Iglau.)

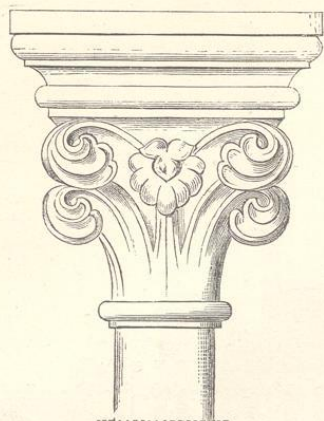


Fig. 69. (Iglau.)

und Tepl nicht bezweifelt werden. Das zwischen den Thürmen und dem Presbyterium liegende Kirchenhaus ist dreischiffig, mit drei quadratischen Pfeilern auf jeder Seite. Die Pfeiler sind durch Dienste verstärkt, welche bald als Halbsäulen, bald als eckige Pilaster vortreten. Ob die gegenwärtige Hallenform der Kirche die ursprüngliche sei oder einer Neuerung angehöre, liesse sich nur durch eine theilweise Abtragung feststellen; die äussere Gestalt des Hauses spricht eher für eine basilicale Anlage. Das lange, aus vier Gewölbeabtheilungen und dem aus fünf Seiten des Achtecks construirten hohen Chor bestehende Presbyterium ist von allen entstellenden Zuthaten verschont geblieben. Die Anordnung zeigt neben denkbarster Einfachheit schon eine consequentere Durchbildung der Gothik; alte Linien werden aufstrebender, als wir bisher gesehen, der 24 Fuss breite Raum steigt zur Höhe von 54 Fuss an, die schlanken Fenster, deren Masswerke leider abhanden gekommen sind, reichen bis unter die Gewölbe und sind durch reich profilirte Gewände eingefasst. Auf den Wandsäulen stehen kelchförmige, aus Zehnckvorsetzungen gebildete Capitäle, welche zwar durch keinerlei Pflanzen-Ornamente geschmückt sind, aber eine treffliche Wirkung machen.

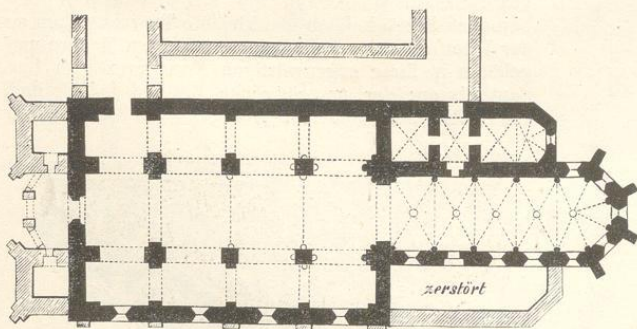


Fig. 70. (Selau.)

Die Seitenschiffe sind 1423 zerstört und nur zum Theil wieder aufgebaut worden; sie schliessen an das vorderste Travee an, sind durch Mauern vom Kirchenhause geschieden und dienen als Sacristeien. Das ganze Gebäude ist durch ein Rechteck umschrieben, über welches nur der hohe Chor vorspringt. Es scheint als ob hier wie in Trebitsch die Grundmauern der frühern um 1140 erbauten romanischen Kirche beibehalten worden seien, doch tritt auch nicht der mindeste Rest des alten Baues zu Tage. Der Kreuzgang ist nach der Zerstörung von 1423 nicht wieder in Stand gesetzt worden: derselbe war an die Nordseite des Kirchenschiffes angebaut und nicht künstlerisch durchgebildet.

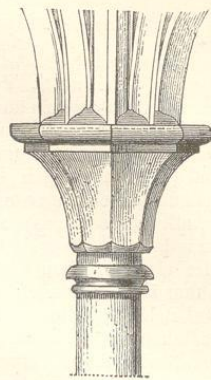


Fig. 71. (Selau.)

Bei den nachstehenden Massangaben sind die Thürme als besondere für sich bestehende Theile angeführt worden:

Das Thurmquadrat an der Aussenseite	24 Fuss
lichte Gesamtlänge vom Chorschluss bis an den Thurmbau	156 "
lichte Länge des Schiffes	92 "
lichte Breite des Schiffes	64 "
Breite des Mittelschiffes zwischen den Pfeilern	22 1/2 "
Pfeilerstärke ohne Vorsprünge	4 3/4 "

Fig. 70 Grundriss der Stiftskirche, Fig. 71, 72 Capitäle und Knäufe, Fig. 73, 74 Profilirungen.

Die Pfarrkirche in Humpolee.

Gleichzeitig mit der Selauer Stiftskirche wurde auch die dem heiligen Nicolaus gewidmete Pfarrkirche in Humpolee erbaut und zwar von demselben Meister, welcher in Selau thätig war. Dass dieser Meister dem Prämonstratenser-Orden angehörte, unterliegt keinem Zweifel, denn die Stiftsbauten, besonders auf dem Lande, wurden in jener Zeit regelmässig von Mitgliedern desselben Klosters ausgeführt; die Kirche in Humpolee aber verdankt ihre Entstehung dem Kloster Selau, worüber beglaubigte Urkunden vorliegen. Die einzelnen Theile dieser beiden Denkmale, die Wandsäulen mit ihren Füüssen und Capitälen, die Gurten, Fenstergevände und Gesimse sind hier und dort dieselben, sie können ohne Anstand von der einen Kirche in die andere an die betreffenden Stellen versetzt werden.

Der Grundriss hält die Kreuzform in so eigenthümlich ausgesprochener Weise ein, wie sie wohl an keiner zweiten Pfarrkirche vorkom-



Fig. 72. (Selau.)